

200 Jahre Kreis Herford

Mit dem Fahrrad auf den Spuren der Geschichte





Einleitung

Seite 3



200 Jahre Kreis Herford

Seite 4–5



Die Fahrradrouten

ab Seite 6



Route 1 Flachs und Leinen

Seite 8 - 19



Route 2 Tabak und Zigarren

Seite 20 - 33



Route 3 Menschen und Mentalitäten

Seite 34 - 45



Route 4 Mobilität und Gewerbe

Seite 46 - 57



Impressum

Seite 58

Hinweis

Diesem Buch liegt im hinteren Umschlag ein Kartenheft bei. Hier finden Sie Detailkarten für vier Fahrradtouren. Die Touren wurden speziell für diesen historischen Radwanderführer entwickelt und sind beschildert. Online können Sie GPS-Tracks für das Navigieren mit dem Smartphone oder einem GPS-Gerät herunterladen.

Mehr im Internet

www.fahr-im-kreis.de

Auf dieser Website finden Sie weitere Touren und zahlreiche zusätzliche, immer aktuelle Informationen rund um das Thema Radfahren im Kreis Herford. Neben den GPS-Tracks und allen Routeninformationen halten wir viele zusätzliche Service-Informationen bereit, z.B. wo Sie Leihfahrräder bekommen können. Klicken Sie sich doch mal rein!

Sie haben Anregungen/Anmerkungen? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf! Wir freuen uns über Ihr Feedback!

Herausgeber:

Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford



Realisation:

Biologische Station Ravensberg
im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlegern





Liebe Geschichts- und Radfahrbegeisterte im Kreis Herford!

Leinen aus Flachs, kleine und große Bauernhöfe, Stiftsdamen und Weltgeschichte, Zigarren und Möbel - für all dies und noch viel mehr steht der Kreis Herford in seiner 200 jährigen, abwechslungsreichen Geschichte. Aus dieser bunten und vielfältigen Vergangenheit mit vielen Bezügen zur Gegenwart wurden vier thematisch getrennte Fahrradrouten entwickelt, um den Geburtstag des Kreises zusammen mit dem des Fahrrades gebührend zu feiern. Denn beide, das Fahrrad und der Kreis Herford, sind gleich alt!

Alle vier Etappen bieten einen spannenden und vielfältigen Einblick in die bewegten Zeiten der vergangenen zwei Jahrhunderte. Nur ein Beispiel: für die industrielle Entwicklung der Region war wie vielerorts der Bau der Eisenbahnen ein ganz zentrales Element. Im Kreis Herford gab es aber zudem ein gut ausgebautes Netz

an Kleinbahnen, die nach 1945 mehr und mehr aufgegeben wurden. Auf ihren Trassen, die noch vorhanden sind, lässt es sich heute wunderbar und entspannt durch die Landschaft radeln - weitgehend und wohltuend ungestört vom Autoverkehr, belohnt mit vielen sehr schönen Ausblicken in die Landschaft des Ravensberger Hügellandes.

Radfahren im Kreis Herford steht nicht zufällig unter dem Motto: „Hügel auf und Hügel ab“. Im sanft welligen, nur selten ebenen Hügelland zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald gibt es kaum wirklich anstrengende, lang andauernde Steigungen.

Die Höhenunterschiede liegen meist zwischen 50 m und 150 m und selten geht es hoch über 200 m. Das Radfahren wird hier nicht zum Sport. Deshalb lassen sich alle historischen Sehenswürdigkeiten mit der eigenen Kondition „erfahren“!

Die Beschaffenheit der Wege selbst ist zumeist sehr gut. Die Abschnitte entlang der Straßen sind im Kreisgebiet oft gut ausgebaut.

Der Kreis verfügt über sehr viele beschilderte Radwege. Auf der Website www.fahr-im-kreis.de finden sich weitere über 50 Tourenvorschläge für die verschiedensten Interessen.

Viel Spaß wünschen Ihnen

die Biologische Station Ravensberg
und der Kreis Herford



200 JAHRE KREIS HERFORD



Vor der ersten Jahrtausendwende unserer Zeitrechnung taucht der Begriff Westfalen für das westlich der Weser gelegene Siedlungsgebiet eines Stammes der Sachsen auf. Im Folgenden mal Grafschaft, mal Herzogtum, wurde Westfalen unter Napoleon Bonaparte sogar eigenständiges Königreich, wobei die räumliche Ausdehnung mehrfach neu abgesteckt wurde.

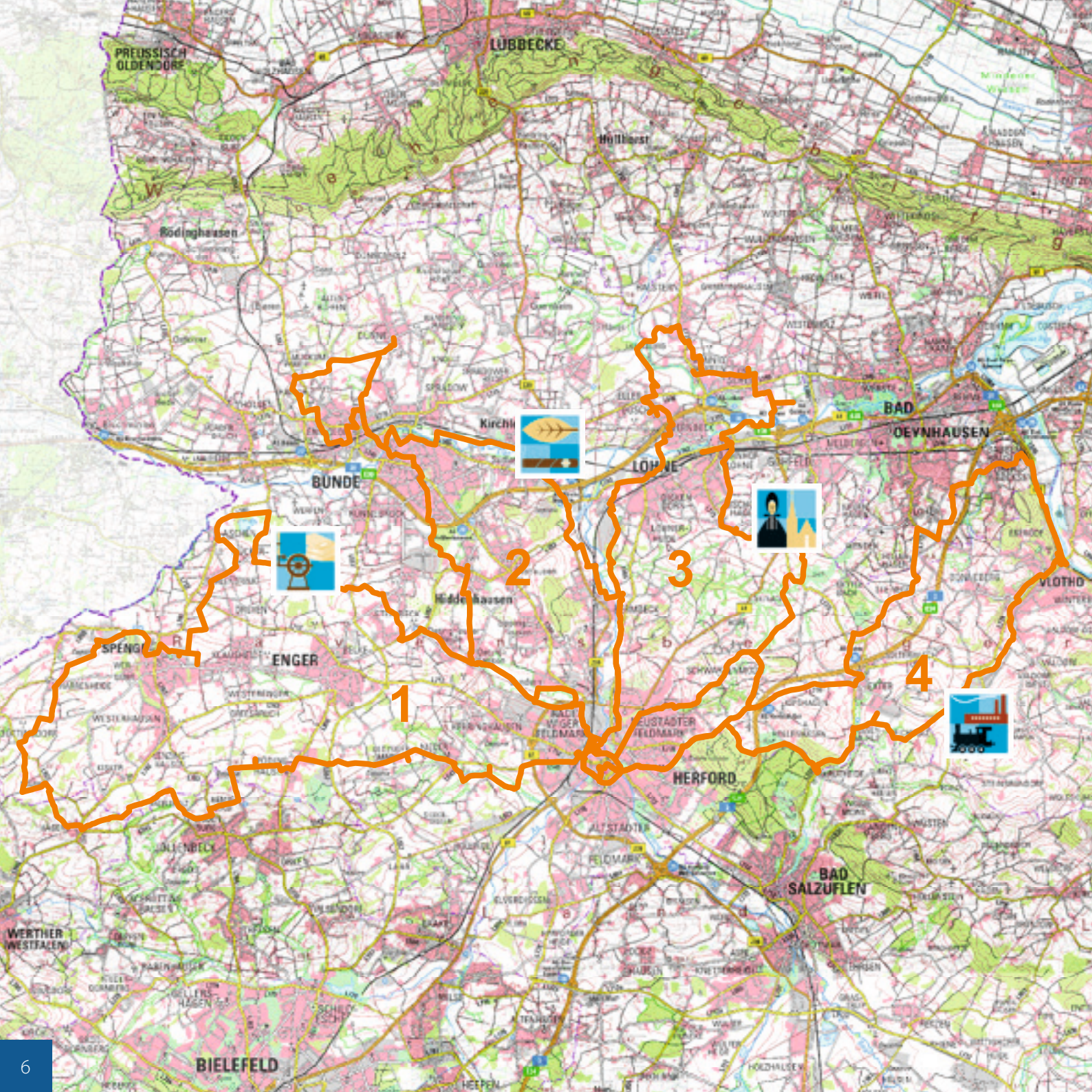
Unterteilt war Westfalen in sogenannte Reichsterritorien, von denen das Fürstentum Minden und die Grafschaft Ravensberg die Verwaltungshoheit über das heutige Kreisgebiet Herford ausübten. Unter den Preußen wurde 1719 daraus die Verwaltungseinheit Minden-Ravensberg, deren Name noch heute häufig für die Region benutzt wird.

Nach den Reformen des frühen 19. Jahrhunderts wurde Westfalen dann als Provinz des Königreiches Preußen neu strukturiert und in drei Bezirke eingeteilt. Einer dieser Regierungsbezirke war Minden, der dann wiederum – mit Wirkung vom 1. November 1816 – in 12 Kreise gegliedert wurde. Ein Teil des heutigen Herforder Kreis-

gebietes war in jenen Tagen der Verwaltung in Bünde unterstellt. Die Zigarrenstadt an der Else genoss den Status einer Kreis-Verwaltungseinheit bis zur Zusammenlegung der damaligen zwei Kreise Bünde und Herford 1832. Wie dem auch sei, das Geburtsjahr des Kreises Herford ist mit 1816 historisch korrekt angegeben.

Grund genug sich der Geschichte des Kreises und der Region im Rahmen der folgenden Radrouten zu nähern. Dabei wurden die vergangenen 200 Jahre in vier zeitlichen Epochen als thematische Schwerpunkte in den Mittelpunkt gerückt und anhand einer Reihe von Sehenswürdigkeiten im Kreisgebiet verortet. Eine gewiss recht willkürliche Auswahl, denn natürlich gab es die Leinenweber und Zigarrenmacher im gesamten Kreisgebiet.

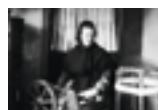
Dennoch galt es neben den inhaltlichen Zusammenhängen, auch der Streckenführung Rechnung zu tragen und die vier Etappen als spannende Ausflüge in die Region und ihre Geschichte anzulegen.





DIE FAHRRADROUTEN

Seit 200 Jahren gibt es den Kreis Herford als zusammengehörige Verwaltungseinheit. Zwei Jahrhunderte die bis heute sichtbare Spuren hinterlassen haben. Spuren einer Entwicklung, die sich nicht nur in den vielfältigen wirtschaftlichen Aktivitäten – zwischen Tabak, Flachs und verarbeitendem Gewerbe – niederschlug, sondern auch die menschliche Mentalität der Einwohner prägte. Auf vier separaten Routen sollen jeweils die stummen Zeugen der lokalen Geschichte aufgesucht und dabei nahezu jede einzelne der neun kreisangehörigen Kommunen buchstäblich „erfahren“ werden. Ausgangspunkt ist dabei die Kreisstadt, die auch bequem mit der Bahn erreicht werden kann, von wo aus sich die thematisch in zeitliche Epochen gegliederten Tagestouren erschließen lassen.



Route 1: Flachs und Leinen

Seite 8 - 19



Route 3: Menschen und Mentalitäten

Seite 34 - 45



Route 2: Tabak und Zigarren

Seite 20 - 33



Route 4: Mobilität und Gewerbe

Seite 46 - 57





ROUTE 1: DAS LAND VON FLACHS UND LEINEN

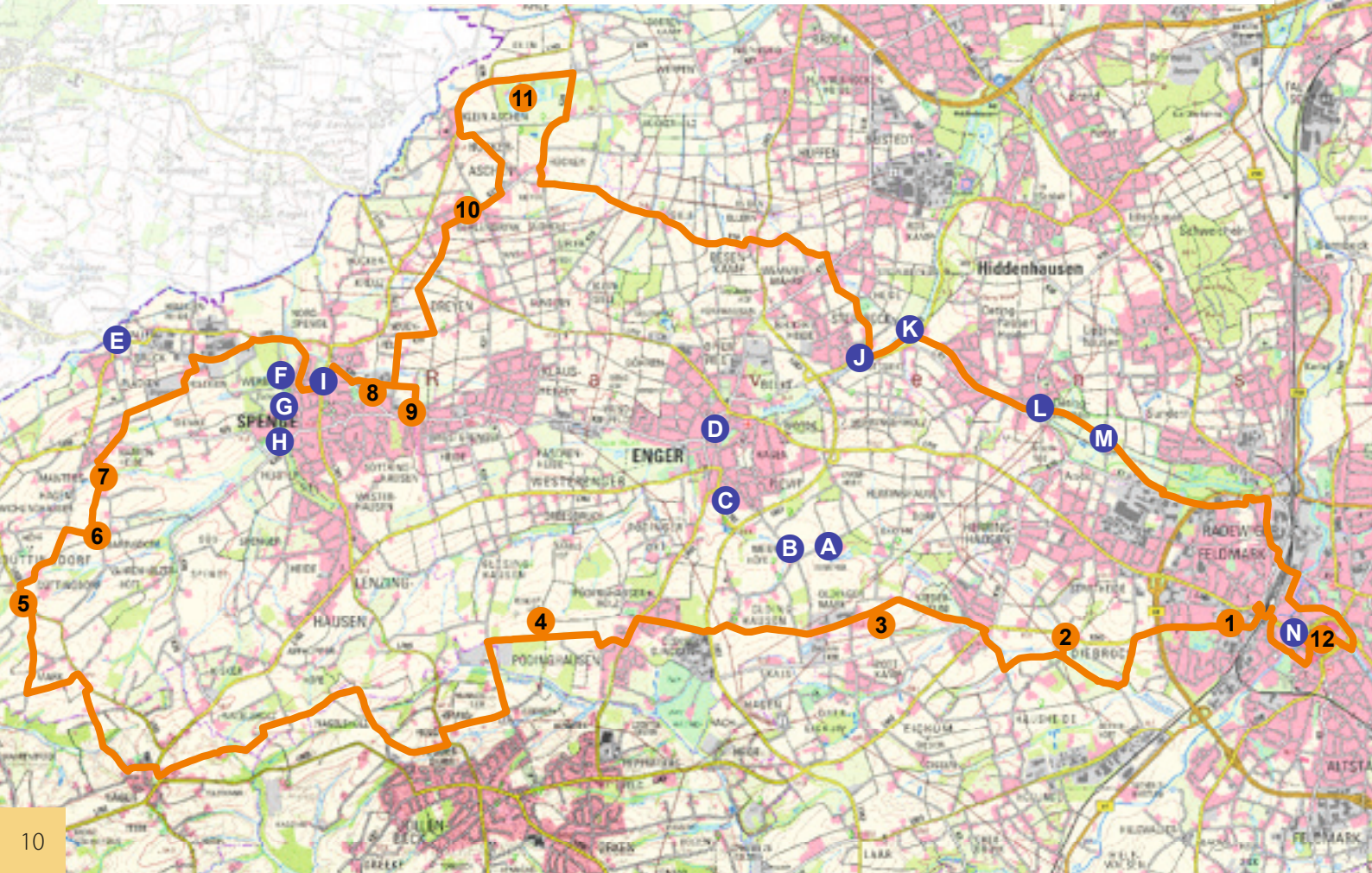
Es gilt als ältestes Textil überhaupt, das Leinen. Seit mehr als 30.000 Jahren wird aus den harten Stängeln der Lein- oder Flachspflanze von Menschenhand jene feine Faser gewonnen, aus der schlussendlich das als besonders robust geltende Gewebe gewonnen wird. Auch im Ravensberger Land – eingebettet zwischen Teutoburger Wald, Wiehen- und Wesergebirge – war die Leinenproduktion über lange Zeit ein stark prägender Erwerbszweig. In vorindustrieller Zeit sicherten die zahlreichen arbeitsintensiven Verarbeitungsschritte, von der ertereifen Pflanze bis hin zum fertigen Gewebe, eine dringend benötigte Einnahmequelle insbesondere für die einfache und oft arme Landbevölkerung.

Als der Kreis Herford 1816 aus der Taufe gehoben wurde, galt die Leinenproduktion noch als einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Region. Allerdings hatte bereits ein halbes Jahrhundert zuvor der britische Weber James Hargreaves mit der sogenannten „Spinning Jenny“ die erste mechanische Spinnmaschine erfunden. Mit ihr wurde Baumwolle in großen Maßstäben zu Garn verarbeitet und damit der Grundstein für die Industrialisierung der Textilbranche gelegt. Allmählich machten sich die Auswirkungen auch bei den traditionell in Heimarbeit tätigen Spinnern und Webern im Kreis bemerkbar.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war dieser Erwerbszweig fast gänzlich zum Erliegen gekommen, zumal auch in Bielefeld mittlerweile mit der „Spinnerei Vorwärts“, der „Ravensberger Spinnerei“ und der „Mechanischen Weberei Ravensberg“ in industriellem Maßstab produziert wurde. Für die nunmehr arbeitslosen Heimarbeiter spitzte sich die Situation zu, nachdem mehrere Jahre hintereinander die Kartoffelfäule die Ernte des Hauptnahrungsmittels vernichtete. Die Folge war eine Auswanderungswelle, die für viele Bewohner des Kreises Herford den Weg über Bremerhaven in Richtung der nicht mehr ganz so „neuen Welt“ Amerika bedeutete.

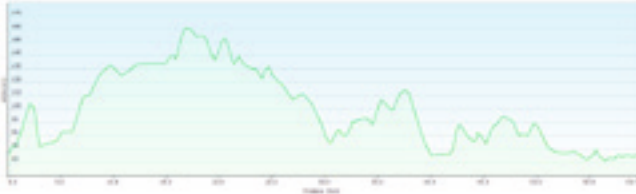
Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Die Weberei Weddigen
- 2 Der Vierständerhof
- 3 Das Heuerlingshaus
- 4 Der Sattelmeierhof „Ringsthof“
- 5 Die Röteteiche in Spenge-Bardüttingdorf
- 6 Der Baringdorfer Drubbel
- 7 Von Esch und Siek
- 8 Die Firma FHB Berufsbekleidung
- 9 Die Seidenweberei C.A. Delius & Söhne
- 10 Die Windmühle Diekmann auf dem Gehlenbrink
- 11 Das Hücker Moor
- 12 Das Linnenbauer-Denkmal



ROUTE 1: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Radewiger Feldmark – Diebrock – Niedereickum – Oldinghausen – Pödinghausen – Hemighold – Nagelsholz – Häger – Mark – Düttingdorf – Baringdorf – Mantershagen – Spenge Stadtkern – Dreyen – Gehlenbrink – Klein-Aschen – Hücker Moor – Hücker – Siele – Besenkamp – Belke-Steinbeck – Oetinghauser Heide – Oetinghausen – Füllenbruch – Innenstadt Herford – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

60 km (beschildert)

Steigung

gesamt 297 m

Höhe

61–161 m

Kategorie

mittel, geeignet für Radfahrer mit guter Kondition

Was es noch zu sehen gibt:

- A Sattelmeierhof Ebmeyer
- B Sattelmeierhof Meyer-Johann
- C Liesbergmühle
- D Historischer Stadtkern von Enger mit Widukind-, Kleinbahn- und Gerbereimuseum, Kirchenrundling und Stiftskirche, Widukindbrunnen und Sattelmeierhof Nordhof
- E Marienkirche Wallenbrück
- F Werburger Waldbad
- G Werburg
- H Schloss Mühlenburg
- I St.-Martins-Kirche Spenge
- J Steinbecker Mühle
- K Renaturierung Bolldammbach
- L ehemalige Kleinbahntrasse
- M Naturschutzgebiet Füllenbruch
- N Historischer Stadtkern von Herford (weitere Informationen im Detailplan)

1 Die Weberei Weddigen



Obwohl im Jahre 1901, als die Leinenweberei Weddigen gegründet wurde, die große Zeit des „Linnens“ im Ravensberger Land schon längst Geschichte war, hat sich das Familienunternehmen am Markt etablieren und bis heute behaupten können. Unter der Bezeichnung „Bielefelder Leinen“ entsteht noch heute in der Kreisstadt so mancher Ballen dieses Stoffes, der als Tischdecke oder Bettwäsche die Aussteuer ergänzt, als Kirchenleinen die Gotteshäuser ziert oder aber



als Trägermaterial für Stickereien dient. Zwar wurden auch hier bereits einige Arbeitsschritte ausgegliedert – so wird das Leinen zum Beispiel in Belgien gebleicht – doch dürfte Weddigen einer der letzten Betriebe der Branche mit eigener Produktion sein.

2 Der Vierständerhof



Traditionell wurde in der Region in Fachwerk gebaut und je nach sozialer Stellung und finanzieller Ausstattung des Bauherrn unterschieden sich die Haustypen in ihrer Größe. Allen gemein war das charakteristische des sogenannten „Niederdeutschen Hallenhauses“, die gleichzeitige Unterbringung von Wohn- und Lagerräumen mit den Stallungen. Das Vierständerhaus stellt die gebräuchlichste Bauform auf den großen Hofstellen dar, wobei die Hauptbalkenlage – gewissermaßen die Deckenbalken des Erdgeschosses – auf insgesamt vier Ständerreihen in Längsrichtung ruhen. Giebelseitig lässt sich dies an der gleichen Bauhöhe der Ständer links und rechts des Deelentores und der Ständer an den jeweiligen Enden der Hauptbalkenlage ablesen.



3 Das Heuerlingshaus

Als Kötter oder Heuerlinge wurden Familien bezeichnet, die auf den großen Hofstellen arbeiteten. Einen Teil ihrer Entlohnung erhielten sie als Wohnrecht in einem zum Hof gehörenden Kleingebäude, meist in Form eines Zweistöckerhauses. Diese Gebäude wurden dann dementsprechend als Heuerlings- oder Kötterhaus bezeichnet, wobei letztere einfach Kotten genannt werden. Noch bis in unsere Tage gibt es vereinzelt diese Arbeits- und Lebensform, wobei traditionell zu einem solchen Heuerlingshaus auch immer ein wenig Land gehörte, das die Familien für den Eigenbedarf selbst bestellten. Um ihre kargen Einkünfte etwas aufzubessern, arbeitete diese einfache Landbevölkerung in Heimarbeit meist zusätzlich als Spinner oder Weber, später dann als Zigarrenmacher.

4 Der Sattelmeierhof „Ringsthof“

Der Überlieferung nach wurde das berühmte Pferd des Herzog Widukind – das als Sachsenross nicht nur in den Landeswappen Nordrhein-Westfalens und Niedersach-



sens zu sehen ist – auf dem Ringsthof betreut. Auch wenn diese Behauptung historisch nicht nachvollziehbar in den Bereich der Legenden gehört, haben die sogenannten Sattelmeier – wie hier der Ringstmeier – gewiss eine herausragende soziale Rolle gespielt. Ob sich dabei der Begriff „Sattel“ jedoch auf die zu leistende, berittene Verteidigungsbereitschaft bezieht oder vom sächsischen Wort „sadeln“ für „siedeln“ ableitet, ist nicht überliefert. Von den einst sieben Sattelmeierhöfen in Enger sind fünf bis heute erhalten, die sich alle durch ihre üppigen Dimensionen und prächtige Gestaltung auszeichnen.





5 Die Röteteiche in Spenge-Bardüttingdorf

Nicht nur zahlreiche Hände wurden für Anbau und Verarbeitung von Flachs bis hin zum fertigen Leinen benötigt, sondern auch sehr große Flächen. Natürlich waren dies zum einen die benötigten Felder, zum anderen aber auch die Wiesen, auf denen das fertige Gewebe zum Bleichen in der Sonne ausgebreitet wurde. Ganz zentral waren die der Verrottung dienenden Teiche, die sogenannten „Rötekuhlen“. Da das bei diesem Zersetzungsprozess benötigte Wasser stark verunreinigt und sogar umweltschädlich wird, wurde in eigens dazu angelegten Teichen „gerötet“. Erstaunlich ist bei der einst prägenden Bedeutung der Leinenverarbeitung, dass in der Region wenige Rötekuhlen – wie diese rund 25 Teiche in Bardüttingdorf – erhalten geblieben sind. Für die Natur sind sie ein Glücksfall: Diese Rötekuhlen sind die Heimat vieler Laubfrösche, weit und breit der einzige Standort.





6 Der Baringdorfer Drubbel

Auf den ersten Blick scheint das Wort Drubbel – wie die Pillepoggen (Kaulquappen) oder der Kanaljenvogel (Kanarienvogel) – dem Wörterbuch des hiesigen Plattdeutschen entsprungen zu sein. Genau genommen ist es ein Begriff, der sich, aus dem Niederdeutschen übernommen, als Synonym für eine bestimmte Siedlungsform Nordwestdeutschlands verfestigt hat. Als „dicht gedrängt“ kann die Bedeutung übersetzt wer-



den und dicht gedrängt stehen die Gehöfte, die einen Drubbel bildeten. Oft durch Erbteilung aus einzelnen Höfen hervorgegangen, bildeten sie so etwas wie die Ortsmitte einer verstreuten Siedlung. Darauf weist im Ravensberger Land auch eine häufig typische Bauerschaftsglocke, als Ersatz für einen Kirchturm, hin.

7 Von Esch und Siek

In vielen Straßennamen des Ravensberger Landes tauchen die Bezeichnungen Esch und Siek auf, obwohl heute kaum mehr bekannt ist, was sich dahinter verbirgt. Genau genommen stehen beide Benennungen für – allerdings sehr unterschiedliche – Landschaftsformen.

Die Esche sind in grundwasserfeuchten Gebieten die topographisch und auch sonst herausragenden Flurstücke, auf denen im Gegensatz zum Umland Ackerbau betrieben werden konnte. Sieke hingegen sind Täler, die in ihrem Ursprung einen V-förmigen Querschnitt hatten. Sie eigneten sich aber kaum für eine landwirtschaftliche Nutzung. Daher wurden Sieke bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts von sogenannten



„Wieskemakern“ eingeebnet und die so entstandenen, kastenförmigen Täler fortan als Wiesen oder Weiden genutzt.

8 Die Firma FHB Berufsbekleidung

„Fritz Höhne Bielefeld“ bedeuten ausgeschrieben die drei Buchstaben im Firmensignet. 1947 in Bielefeld gegründet, wird seit 1970 von FHB in Spenge Zunftbekleidung produziert, womit sich das Unternehmen

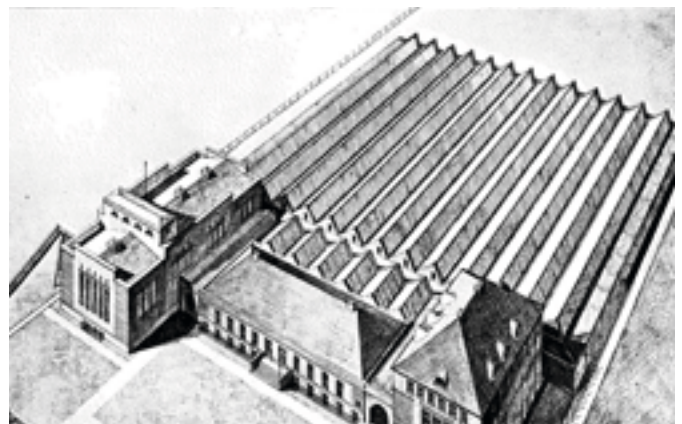


längst europaweit einen Namen gemacht hat. Und auch heute noch rattern in den „Nähstuben“ des Betriebes die Maschinen. Obwohl längst zusätzliche Standorte in Osteuropa und Asien – die aber allesamt nicht nur dem Qualitäts-, sondern auch dem Produktionsstandard entsprechen müssen – erforderlich wurden, um bedarfsdeckend zu arbeiten, ist FHB damit wohl eine der ganz wenigen verbliebenen Bekleidungshersteller mit einer eigenen Produktion im einstigen „Linnenländchen“.



9 Die Seidenweberei C.A. Delius & Söhne

Auch die Bielefelder Familie Delius, die schon im 18. Jahrhundert Leinen aus der Region weltweit vertrieb, musste sich nach dem Niedergang des Leinengewerbes andere Tätigkeitsbereiche erschließen. Statt sich vom Textilbereich jedoch gänzlich abzuwenden oder mit der Baumwolle an alte Erfolge anknüpfen zu wollen, spezialisierte sich das Unternehmen auf die Plüsch- und Seidenweberei. Beide Bereiche entwickelten sich außerordentlich gut, so dass in dem 1880er Jahren aus



den verschiedenen Betriebsteilen eigenständige Firmen hervorgingen. Carl Albrecht Delius blieb weiterhin der Seide treu und gründete die Firma C.A. Delius & Söhne, die ab 1924 auch in Spenge produzierte. Noch heute dient dieser Standort der Lagerung hochwertiger Stoffe, war aber auch schon Kulisse für kulturelle Veranstaltungen.

10 Die Windmühle Diekmann auf dem Gehlenbrink

Lange bevor „Energiewende“ und „regenerativ“ zu Schlagwörtern aktueller Diskussionen wurden, dienten Wind und Wasser im Kreis Herford als Antrieb für unzählige Mühlenwerke. Die in den 1860er Jahren auf dem Gehlenbrink errichtete Holländer Windmühle von Friedrich Wilhelm Diekmann nutzte ihre verschiedenen Kraftquellen – sie war zeitweise auch durch Dampf, Diesel und Elektrizität angetrieben worden – für eine Reihe von unterschiedlichen Arbeitsgängen. Neben dem Mahlen des Getreides wurde auch Öl produziert und eine Säge bereitgehalten. Für die Leinenproduktion gab es ebenfalls Einrichtungen wie die Flachsreinigung und einen Bokegang, bei dem die harten Pflanzenstängel, durch ein Hammerwerk zertrümmert, ihre feinen Fasern freigaben.





11 Das Hücker Moor

Die Entstehung des Hücker Moores führen Experten auf die Auswaschung einer unterirdischen Salzablagerung zurück. Der so entstandene Hohlraum hielt den darüber befindlichen Schichten nicht stand und gab nach.

In der dadurch an der Erdoberfläche entstandenen Senke sammelten sich organische Ablagerungen und durch die natürliche Feuchte bildete sich schließlich ein Moor. Obwohl im Wiehengebirge zeitweise auch Steinkohle abgebaut wurde, war der aus den Mooren gewonnene Torf lange Zeit ein weitverbreitetes Heizmittel. So wurde auch in dem kleinen Moorgebiet in



Hücker-Aschen, heute ein Stadtteil von Spenge, bis ins 19. Jahrhundert Torf gestochen. Die dadurch freigelegte Bodensenke füllte sich mit Quell- und Regenwasser und bildet den heute als Naherholungsgebiet beliebten Moorse.

12 Das Linnenbauer-Denkmal

Er war vermutlich der letzte seiner Art, der Linnenbauer August Oberdiek aus Elverdissen. Bis zum 1. Weltkrieg soll er von Hand Leinen gewoben und damit eine uralte Tradition bis ins 20. Jahrhundert fortgeführt haben.

Doch nicht er stand dem Düsseldorfer Künstler Gregor von Bochmann Modell für das im Jahre 1909 eingeweihte Denkmal, sondern sein Vater Friedrich, genannt „Frittken“. Da Oberdiek Senior erst im Jahre 1919 starb, wurde ihm dieses Denkmal also noch zu Lebzeiten gesetzt. Auch in Bielefeld wurde nahezu zeitgleich ein Leineweberdenkmal eingeweiht, das – wie auch das Herforder Pendant – dem gut zehn Jahre älteren Kiepenkerl in der westfälischen Metropole Münster naheiferte.







ROUTE 2: DIE ZEIT VON TABAK UND ZIGARREN

Mit dem Niedergang des Leinengewerbes verloren viele Einwohner des Kreises Herford nicht nur einen wichtigen Erwerbszweig, sondern sahen für sich und ihre Familien keine Zukunft mehr in der Region. Um der Auswanderung entgegenzuwirken, hatte der damalige Bänder Amtmann und Bürgermeister, Carl Heinrich Rüter, eine Art früher Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ins Leben gerufen. Aus den Abfällen des nach wie vor betriebenen Ackerbaus, dem Stroh, ließen sich allerlei nützliche Dinge fertigen und Rüter wollte in einer eigens eingerichteten Flechtschule den Menschen dadurch wieder eine Perspektive eröffnen.

Doch kaum jemand wollte „Rüters Schulbank“ drücken, denn parallel winkten die ersten Zigarrenfabriken mit Arbeit und vor allem Lohn. Bereits im späten 18. Jahrhundert formten in kleinem Rahmen sogenannte „Tabakspinner“ die Blätter zu einem aufgewickelten Strang, der dann portioniert und zerbröselt in der Pfeife konsumiert wurde. Um 1830 begann die Zigarrenproduktion aus Minden über Vlotho kommend, ihren Siegeszug in der gesamten Region. Gut ein Jahrzehnt später gründeten – abseits der Weser – die ersten Pioniere ihre Manufakturen, denn von Fabriken konnte bei der vorwiegend manuellen Produktion eigentlich nicht gesprochen werden.

Bis weit ins 20. Jahrhundert zählten die Zigarrenproduzenten, aber auch deren Zulieferbetriebe wie Kistenmacher und Druckereien, zu den größten Arbeitgebern im Kreis Herford. Die traditionelle Heimarbeit hatte bis in die 1950er Jahre daran einen großen Anteil. Doch der Zigarrenkonsum ging stetig zurück und so verschwanden auch die einst so zahlreichen Herstellerbetriebe zusehends. Die vier noch heute im Bänder Land tätigen Unternehmen knüpfen in weit bescheidenerem Umfang an die alten Erfolge an und repräsentieren in moderner Form diesen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region einst so wichtigen Industriezweig.

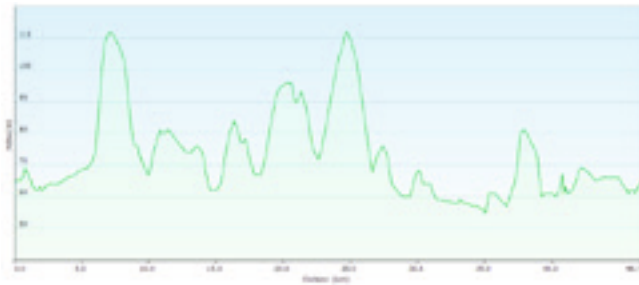


Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Das Holzhandwerksmuseum
- 2 Die Balda-Kamerawerke
- 3 Die Zigarrenfabrik Arnold André
- 4 Deutsches Tabak- und Zigarrenmuseum
- 5 Das „Steinmeister & Wellensiek“-Denkmal
- 6 Die ehemalige Zigarrenfabrik „Gerhardt & Dustmann“
- 7 Das Elternhaus Töns Wellensieks
- 8 Die Dünner Kirche
- 9 Das Amtshaus Ennigloh
- 10 Der Bänder Bahnhof
- 11 Der Tabakspeicher
- 12 Das Zollamt
- 13 Der Steinmeisterpark
- 14 Die Fabrikanten-Villen
- 15 EMR-Kraftwerk und die Brausemühle
- 16 Die Köln-Mindener Eisenbahn

ROUTE 2: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Radewiger Feldmark – Füllenbruch – Oetinghausen – Oetinghauser Heide – Hiddenhäuser – Bustedt – Innenstadt Bünde – Ennigloh – Halloh – Dünne – Gewinghausen – Innenstadt Bünde – Südlengern – Osterfeld – Schweichelner Bermbeck – Falkendiek – Neustädter Feldmark – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

47 km (beschildert)

Steigung

gesamt 233 m

Höhe

55 – 112 m

Kategorie

leicht, geeignet für Familien, Senioren und Genussradler

Was es noch zu sehen gibt:

- A** Bäumerhof Sundern
- B** Naturschutzgebiet Füllenbruch
- C** ehemalige Kleinbahntrasse
- D** Göpel
- E** MeyLip-Turm
- F** Franzosengrab
- G** Gut Bustedt
- H** Naturschutzgebiet Doberg
- I** Aqua Fun, Minigolfplatz, Mehrgenerationenpark
- J** Naturschutzgebiet Elseaue
- K** Kirche Kirchlengern
- L** Kartbahn
- M** Schweichelner Berg
- N** Museumsschule
- O** Historischer Stadtkern von Herford (weitere Informationen im Detailplan)

1 Das Holzhandwerksmuseum



Obwohl es eine grobe Vereinfachung ist, dass sich aus fast allen der ehemals zahlreichen Produktionsstätten von Zigarrenkisten die heute weit verbreiteten Küchenfabriken entwickelten, haben beide Branchen eine lange Reihe von Gemeinsamkeiten. Nicht zuletzt das Handwerkszeug nutzen „Kistenmacher“ wie „Möbeler“ gleichermaßen. In einer der denkmalgeschützten Scheunen im Fachwerk-Ensemble des Gutes Hidden-



hausen präsentiert das Holzhandwerksmuseum nicht nur diese Werkzeuge, sondern versucht auch die handwerklichen Fähigkeiten vor dem Vergessen zu bewahren. Im Rahmen von Schautagen werden diese präsentiert und – gerade im Hinblick auf jüngere Besucher – in Mitmachangeboten spielerisch vermittelt.

2 Die Balda-Kamerawerke



In der Zigarrenindustrie gab es immer wieder Krisenzeiten, denen die Fabrikanten auf unterschiedlichste Art und Weise begegneten. So auch nach dem 2. Weltkrieg, als die Perspektiven für manches Unternehmen nicht zum Besten standen.

Eine Reihe von Fabrikanten suchte dabei nach zukunftssträchtigeren Alternativen in anderen Branchen. Die Familie Grüter etwa unterstützte den in seiner Heimat Dresden enteigneten Kameraproduzenten Max Baldeweg. Gemeinsam wurden in einer alten Zigarrenfabrik im Innenstadtbereich die Balda-Werke neu gegründet und in den 1970er Jahren in den Neubau am



Rande der Stadt verlegt. Knapp ein Jahrzehnt später ging die Foto-Sparte an einen chinesischen Interessenten und die Balda AG zog ins benachbarte Bad Oeynhaus um.

3 Die Zigarrenfabrik Arnold André

Das noch heute aktive Familienunternehmen André kann als eine der traditionsreichsten Firmen der Branche bezeichnet werden. Die Vorläufer wurden bereits



1817 in Hannover gegründet und – über einen Absteher nach Osnabrück – seit 1851 ist Bünde der Firmensitz. Zunächst an der Eschstraße beheimatet, entstand 1905 nach damals modernsten Erkenntnissen die Keimzelle des heutigen Gebäudekomplexes zwischen Moltke- und Heidkampstraße.

Obwohl mittlerweile die komplette Produktion in Königslutter und der Dominikanischen Republik angesiedelt ist, stellt Bünde neben dem Sitz der Verwaltung auch das Logistikzentrum dar. Hier werden nach wie vor die fertigen Zigarren und Zigarillos verpackt und in den Handel gegeben.

4 Das deutsche Tabak- und Zigarrenmuseum

Bereits seit 1937 ist dem lange die Geschichte der Stadt prägenden Industriezweig ein Museum gewidmet. Einst mit großer Unterstützung der Wirtschaft ins Leben gerufen, war die Bedeutung der Tabakindustrie zwischenzeitlich in den Hintergrund getreten. Erst kürzlich wurde das Museum liebevoll modernisiert. Noch mehr aufgewertet wird die Bünde „Museums-



insel“ durch das Doberg-Museum. Es präsentiert die bedeutenden Funde der einstigen Mergelgrube am Südrand der Stadt und zeigt eine nur temporär zugängliche, heimatgeschichtliche Sammlung.

Als Teil der historisch-kulturellen Gesamtpräsentation sind die zum Teil an den Standort versetzten Fachwerkhäuser anzusehen. Neben dem Striedieckschen Hof als Hauptgebäude, sind das Hurlbrinksche Haus und das Damnhaus beeindruckende und auch wunderschöne Zeugnisse regionaler Baugeschichte.



5 Das „Steinmeister & Wellensiek“-Denkmal

Stellvertretend für die ehemals große Anzahl der Zigarrenproduzenten in der Stadt wurde den Gründern der Firma Steinmeister & Wellensiek dieses Denkmal gewidmet. Im Auftrag der Verwaltung schuf der Plettenberger Künstler Peter Klassen 1990 das Standbild dieser einst realen Mitbürger. Er griff dabei die legendhafte Erzählung um „die 3 Wege des Töns Wellensiek“ auf, der zunächst zu Fuß, dann mit der gezeigten Schiebkarre und schließlich einem Fuhrwerk den Rohtabak aus Bremen geholt haben soll. Der gelernte Zigarrenmacher



ist an der regionaltypischen, bäuerlichen Kleidung zu erkennen. Sein Freund und Geschäftspartner August Steinmeister hingegen an der zeitgenössischen Garderobe eines Kaufmannes in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

6 Die ehemalige Zigarrenfabrik „Gerhardt & Dustmann“



Bereits 1886 gründeten Ernst Gerhardt und Otto Dustmann an der heutigen Bahnhofstraße eine kleine Zigarrenfabrik. Da zeitweise bis zu 40 Mitarbeiter auf ihrer Lohn- und Gehaltsliste standen, wurde in den 1920er Jahren eine räumliche Erweiterung unumgänglich. Zu diesem Zwecke erwarben Gerhardt & Dustmann die 1904 erbaute Filiale des Mindener Fabrikanten Fritz Leonhardi an der Holser Straße 8.

Noch exakt drei Jahrzehnte wurde hier der Betrieb wei-



tergeführt, ehe unter Ausschöpfung der staatlichen Liquidationsbeihilfe die Zigarrenfertigung eingestellt wurde. Das Gebäude diente fortan der Holzverarbeitung und beherbergt noch heute eine sehenswerte, private Sammlung zur Zigarrengeschichte.

7 Das Elternhaus Töns Wellensieks

Traditionell übernahm im Ravensberger Hügelland der jüngste Sohn die Hofstelle der Familie. So war es für Tönnies Heinrich Wellensiek zunächst wohl als Nachteil



zu sehen, dass er als ältester von drei Brüdern das Licht der Welt erblickte. Wohl deshalb verließ er – wie viele andere Menschen auch – in den Jahren der Not die Region und fand sein Glück in Bremen. In der Neustadt an der Weser zum Zigarrenmacher ausgebildet, erlebte er in der Hansestadt aber nicht nur Höhen, wie die Gründung der eigenen Familie, sondern auch Tiefen, wie den Konkurs eines ersten eigenen Unternehmens. Erneut in eine wirtschaftliche Notlage geraten, kehrte er im Jahre 1843 an die heutige Horstsiekstraße nach Bünde zurück und legte hier den Grundstein für seinen bis über den Tod hinaus anhaltenden wirtschaftlichen Erfolg.

8 Die Dünner Kirche

Obwohl mit der alten St.-Georgs-Kapelle – der sogenannten Klus – Bündes nördlichster Stadtteil Dünne schon im ausklingenden Mittelalter ein eigenes Gotteshaus besaß, errichtete die Gemeinde nördlich des alten Ortskerns zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine neue Kirche. Unter Federführung des damaligen Gemeindepfarrers Gustav von Bodelschwingh, einem Sohn des



legendären Bethel-Begründers, gelang 1903 zunächst die Auspfarrung aus der Bänder Gemeinde, sowie ein Jahr darauf der Kirchenneubau. Dies zeigt, dass auch die Stadtteile durch Filialbetriebe und Heimarbeit von der Zigarre profitierten. Dennoch stand Gustav von Bodelschwingh der mit hohen gesundheitlichen Risiken verbundenen Tabakverarbeitung sehr kritisch gegenüber.

9 Das Amtshaus Ennigloh

Etwa zeitgleich mit der Gründung der ersten lokalen Zigarrenfabriken wurden nach der Landgemeindeord-



nung in den 1840er Jahren Bünde und die umliegenden, eigenständigen Gemeinden – diese entsprachen in etwa den heutigen Stadtteilen – zum „Amt Bünde“ zusammengefasst. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts planten die Vertreter dieses Amtes ein repräsentatives Verwaltungsgebäude in Bahnhofsnähe, das allerdings erst im Jahre 1903 bezogen werden konnte. Gut ein Jahr zuvor hatte sich jedoch die Stadt Bünde, deren mittlerweile wohlhabenden Bürger von einer Trennung aus dem Amtsverband profitierten, eigene Wege eingeschlagen. So wurde das prächtige Amtshaus Sitz des Rechtsnachfolgers Ennigloh und blieb bis in die



1960er Jahre Verwaltung. Heute dient es der städtischen Musikschule.

10 Der Bänder Bahnhof

Bereits seit 1855 durchschnitten die Gleise der sogenannten Hannoverschen Westbahn – einer Verbindung zwischen Löhne und Osnabrück – die Region und begünstigten nicht zuletzt die Entwicklung der gerade aufstrebenden Zigarrenindustrie. Am Haltepunkt Bünde wurde zunächst ein kleines Fachwerkgebäude errichtet, das jedoch schon nach knapp zwei Jahren einem massiven Ziegelbau weichen musste. Der „alte“



Fachwerkbahnhof tat dann noch lange Zeit in Kirchlegern seinen Dienst und das in der Nachfolge erbaute Bündler Bahnhofsgebäude hat bis heute Bestand. Mehrfach erweitert und umgebaut ist es unlängst von der Stadt erworben worden und wird zu einer modernen „Mobilitätsdrehscheibe“ umgestaltet.



11 Der Tabakspeicher

Eine Reihe von Faktoren begünstigte die Entwicklung der Stadt Bünde zur einstigen „Zigarrenkiste Deutschlands“, nicht zuletzt das verhältnismäßig niedrige Lohnniveau. Dies erkannten auch Unternehmen aus den bisherigen „Hochburgen“, wie zum Beispiel die Firma Leopold Engelhardt & Biermann aus Bremen. In den 1860er Jahren richteten die Hanseaten Zweigbetriebe in Spenge und Bünde ein, wobei gerade in der Stadt an der Elbe das gewählte Grundstück als Top-Lage bezeichnet werden kann. Direkt gegenüber dem Bahnhof stand bis in die 1970er Jahre die Bündler Niederlassung, zu der sich ab 1896 auch noch das bis heute erhaltene Speichergebäude gesellte. Im Stil hanseatischer Bauwerke steht der Ziegelkoloss seit 1986 unter Denkmal-



schutz und dient seither der Stadt Bünde – aber auch der Zigarren-Firma André als Lagerraum.

12 Das Zollamt

Schlicht als „Zollamt“ bezeichnen die Einwohner der Zigarrenstadt die Zentrale Steuerzeichenstelle Bünde, die mittlerweile für die Vereinnahmung und Verwaltung des gesamten bundesdeutschen Aufkommens an Steuern auf Tabakprodukte zuständig ist. Rein rechnerisch gehen hier mehr als 14 Milliarden Euro jährlich





„über den Tresen“. Ein Tresen, der ursprünglich für gastronomische Zwecke errichtet wurde. Carl Kreibohm betrieb in dem schmacken Gebäude unter dem Namen „Zum großen Kurfürsten“ ein Restaurant mit Hotel, ehe 1930 die Steuerverwaltung einzog. Es gibt jedoch noch eine weitere erwähnenswerte Besonderheit zu diesem Bauwerk, denn der – nach wie vor in der Stadt beheimatete – Modellbauspezialist Revell hatte einst den denkmalgeschützten Backsteinbau als Vorbild einer Miniaturausgabe für HO-Modelleisenbahnen auserkoren. Das Modell hieß „Zollamt“.

13 Der Steinmeisterpark



Bereits an Punkt 5 unserer Route, dem Steinmeister & Wellensiek-Denkmal, haben wir den Begründer des örtlichen Zweiges der Familie Steinmeister kennen gelernt. Doch nicht nur August Ferdinand, sondern auch seine Nachkommen haben denkwürdige Spuren hinterlassen. In Erinnerung an deren Verdienste wurden Grundstücke der Familie als Parkanlage hergerichtet und auf ihren Namen getauft. Aber nicht nur der Park selbst dient damit der Erinnerung, denn erst auf den zweiten Blick erschließt sich auch die ehemalige Nutzung des Areals. Der große zentrale Teich diente einst als eines von insgesamt 59 Bassins der „Bünder Fischzuchtanstalt“ als Aufzucht-Becken für Besatzfische. Auch die beiden kugeligen Fischskulpturen am Rande des Teiches sollen an dieses „Hobby“ von August Steinmeister Junior erinnern.

14 Die Fabrikanten-Villen

Während der Steinmeister-Park den Garten darstellt, sind die beiden Villen an der Eschstraße 43 und 45 die dazugehörigen „Einfamilienhäuser“. Erbauer war jeweils ein August Steinmeister: Unter Nummer 43 der Fische züchtende Erstgeborene, rechts daneben der bereits 1874 verstorbene Vater. Obwohl zwischen der



Grundsteinlegung beider Gebäude knapp zwanzig Jahre gelegen haben mögen, waren sie einst sowohl vom annähernd quadratischen Grundriss, als auch der Außengestaltung fast identisch. Erst im Nachhinein ist durch Umbau und Erweiterung das heutige Erscheinungsbild geschaffen worden. Diese Gebäude sind Beispiele für die „goldene Zeit“ in Bünde, denn direkt gegenüber – am Anfang der Viktoriastraße – und an der parallelen Hindenburgstraße sind eine ganze Reihe weiterer prächtiger Villen erhalten.



15 Das EMR-Kraftwerk und die Brausemühle

Noch bevor ein einheitliches Stromnetz jedes Gebäude der Region mit der heute unabdingbaren Energiequelle versorgte, war es oft der Initiative von größeren Unternehmen oder auch von – wie am Beispiel der Brausemühle in Südlengern – Einzelpersonen zu verdanken, dass erste Energiegewinnungsanlagen errichtet wurden. Müller Schürmann begann 1902 mit der Produktion seines Gleichstroms, den er an die benachbarten Ortschaften Süd- und Kirchlengern abgab. Doch schon knapp ein Jahrzehnt später hatte der kommunale Energieversorger EMR (Elektrizitätswerk Minden Ravensberg) mit dem eigenen Kraftwerk auf





der gegenüberliegenden Seite der Elbe seinen Betrieb aufgenommen, mit dem Schürmann auf Dauer nicht konkurrieren konnte.

16 Die Köln-Mindener Eisenbahn

Es gab eine Reihe von Gründen – sowohl wirtschaftliche als auch militärische – die zum Bau der Eisenbahnlinie zwischen Köln und Minden führten. Wie alle Anrainer profitierte auch der Kreis Herford, nachdem 1847 der durchgehende Betrieb aufgenommen worden war, in wirtschaftlicher Hinsicht von der gut 260 Kilometer langen Strecke. Wichtige Absatzmärkte für die Zigar-



renfabriken im Ruhrgebiet, um Hannover herum und später in Berlin kamen in greifbare Nähe – ebenso wie die Hauptumschlagplätze für den Rohstoff Tabak in den großen Seehäfen.

Darüber hinaus entwickelte sich das bis dahin eher bescheidene Löhne zu einem Verkehrsknotenpunkt, als hier weitere Bahnlinien an die Köln-Mindener angebunden wurden.





ROUTE 3: VON MENSCHEN UND MENTALITÄTEN

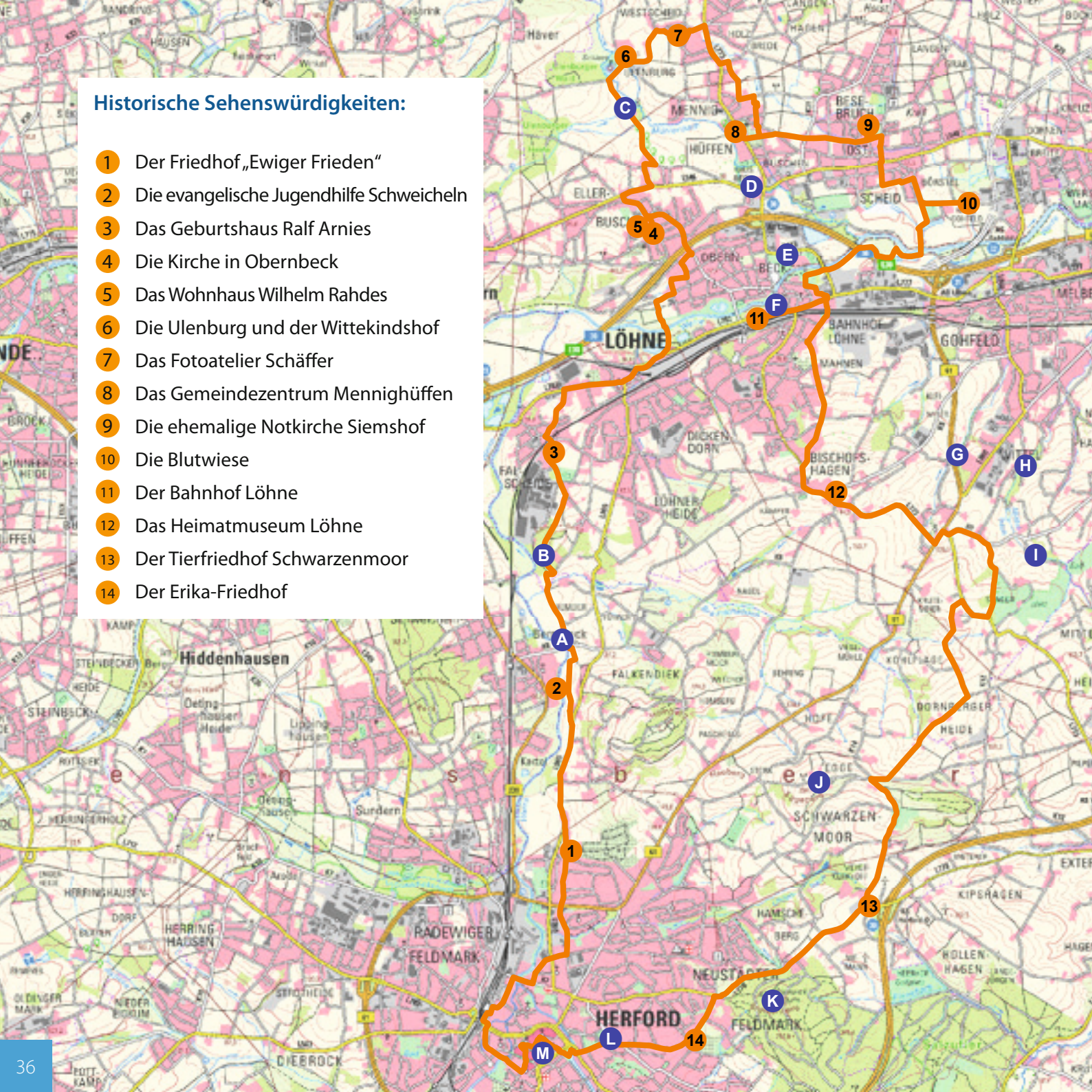
In Zeiten der Not neigen Menschen dazu, sich von ihren moralischen, ethischen und sittlichen Werten abzuwenden. So auch während des Niedergangs des Leinengewerbes und der Hungersnot im Minden-Ravensberger-Raum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Christliche Grundwerte gerieten ins Wanken, der eigene Erhaltungstrieb verdrängte Nächstenliebe und Fürsorglichkeit. Verwahrlosung, Vergnügens- und Trunksucht waren häufige Anzeichen einer inneren Haltlosigkeit. Dies erkannten in der protestantisch geprägten Region auch einzelne Pfarrer und setzten mit der sogenannten „Erweckungsbewegung“ eine Rückbesinnung auf pietistische Traditionen in Gang.

Allen voran wären da Johann Heinrich Volkening und die Pastorendynastie Weihe in Löhne zu nennen, die den Menschen Frömmigkeit, Fleiß und Enthaltsamkeit so eindringlich predigten, dass sie zum einen damit auch in andere Gemeinden eingeladen wurden und zum anderen mit ihren Bestrebungen die gesamte Theologie in der Region prägten. Auch bei Theodor Schmallenbach und seiner Gattin Marie in Mennighüffen stand die „Erweckung“ im Mittelpunkt ihres Wirkens, was sich bei der Pfarrersfrau in ihren Gedichten und Kirchenliedern besonders niederschlug. Aus ersten, zaghaften Ansätzen Mitte des 19. Jahrhunderts vermochten solche Persönlichkeiten die religiöse Grundhaltung der Menschen nachhaltig zu beeinflussen.

Noch heute zeugen die zurückhaltende Art der Menschen, sowie eine Reihe von christlichen Vereinen (unter anderem die zahlreichen Posaunenchoräle) und diakonischen Einrichtungen in der Region davon, wie tief verwurzelt die Grundsätze der Erweckung in der Mentalität der Bevölkerung nach wie vor sind. Ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl spiegelt das ebenso wieder, wie die heute neudeutsch als „Understatement“ bezeichnete Zurückhaltung in Bezug auf persönliche Erfolge und eigenen Wohlstand.

Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Der Friedhof „Ewiger Frieden“
- 2 Die evangelische Jugendhilfe Schweicheln
- 3 Das Geburtshaus Ralf Arnies
- 4 Die Kirche in Obernbeck
- 5 Das Wohnhaus Wilhelm Rahdes
- 6 Die Ulenburg und der Wittekindshof
- 7 Das Fotoatelier Schäffer
- 8 Das Gemeindezentrum Mennighüffen
- 9 Die ehemalige Notkirche Siemshof
- 10 Die Blutwiese
- 11 Der Bahnhof Löhne
- 12 Das Heimatmuseum Löhne
- 13 Der Tierfriedhof Schwarzenmoor
- 14 Der Erika-Friedhof



ROUTE 3: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Neustädter Feldmark – Falkendiek – Falscheide – Löhne – Obernbeck – Ellerbusch – Ulenburg – Mennighüffen – Besebruch – Ostscheid – Börstel – Bahnhof Löhne – Mahnen – Bischofshagen – Dornberger Heide – Schwarzenmoor – Neustädter Feldmark – Innenstadt Herford – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

49 km (beschildert)

Steigung

gesamt 293 m

Höhe

48 – 217 m

Kategorie

mittel, geeignet für Radler mit Grundkondition

Was es noch zu sehen gibt:

- A Werre
- B Spatenberg
- C Ulenburger Allee
- D Haus Beck
- E Minigolfplatz Löhne
- F Musikschule der Stadt Löhne
- G Naturschutzgebiet Sudbachtal
- H Gohfelder Schweiz
- I Rürupsmühle
- J Eggeberg
- K Bismarckturm
- L St. Marien, Stiftbergkirche
- M Historischer Stadtkern von Herford
(weitere Informationen im Detailplan)

1 Der Friedhof „Ewiger Frieden“



Auch in Herford wurde traditionell auf den Friedhöfen im Schatten der Kirchen bestattet, allen voran auf dem Münsterkirchplatz inmitten der Stadt. Im Zuge der Säkularisierung, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wurden dann landauf, landab neue Begräbnisfelder angelegt. In der alten Hansestadt entstand so am Eisgraben der erste Friedhof in kommunaler Trägerschaft, der aber laufend erweitert werden musste. Da zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon abzusehen war, dass das zur Verfügung stehende Grundstück zukünftig nicht ausreichen würde, wurde 1924 der „Ewige Frieden“ – nordöstlich der Innenstadt – angelegt. Dieser gut 25 Hektar große, heutige Hauptfriedhof der Kreisstadt zeichnet sich durch seine großzügige, parkähnliche Gestaltung aus.

2 Die evangelische Jugendhilfe Schweicheln

Die Geschichte der Jugendhilfe Schweicheln geht zurück auf das Waisenhaus „Zum guten Hirten“, das von den Diakonissen des Hauses Sarepta ab den 1870er Jahren in Bielefeld-Bethel betrieben wurde. Ziel war es, den im Zuge der Industrialisierung vornehmlich in den Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet zahlreichen vernachlässigten Kindern ein Zuhause zu bieten und sie im christlichen Sinne zu erziehen. Da sich aus der an anderer Stelle erwähnten „Erweckungsbewegung“



im Ravensberger Raum diese Ziele ebenfalls ableiten ließen, entstanden weitere Einrichtungen auch im ländlichen Raum, weit abseits von den „schädlichen Einflüssen“ der Großstädte. Im April 1911 wurde in Schweicheln die zentrale Einrichtung bezogen, die bis heute beständig weiterentwickelt die Betreuung von Kindern und Jugendlichen übernimmt.

3 Das Geburtshaus Ralf Arnies



Es gilt als eines der bekanntesten Musikstücke der Nachkriegszeit, das Lied „Tulpen aus Amsterdam“. Doch so bekannt der Titel, so unbekannt ist der Komponist. Unter Pseudonymen wie Dieter Rasch oder „Ralf Arnie“ hat Artur Niederbremer noch heute gut 800 Titel bei der GEMA gelistet. Er entdeckte und produzierte aber auch bekannte Größen wie Udo Lindenberg und Otto Waalkes. Das Schlagergeschehen der 1950er bis 80er Jahre hat er so maßgeblich beeinflusst. Geboren wurde der kleine Artur am 14. Februar 1924 in Löhne, wo der Vater Niederbremer Lehrer an der Volksschule in Falscheide war. Doch schon wenige Monate nach der

Geburt des Stammhalters wechselte er seine Dienststelle und erst mit dem Ruhestand des Vaters konnte der Sohn ein Heimatgefühl entwickeln. Bis zu seinem Tode im Jahre 2003 am gewählten Lebensmittelpunkt Hamburg blieb er Bünde, der Stadt seiner Vorfahren, eng verbunden.



4 Die Kirche in Oberbeck

Die als außergewöhnlich anzusehende Frömmigkeit in Folge der regional starken Erweckungsbewegung im Minden-Ravensberger Raum und der bescheidenen Wohlstand durch die Zigarren- und Möbelindustrie ließen in den politischen Gemeinden den Wunsch nach eigenen Kirchengemeinden und -gebäuden aufkommen. So auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts im damals politisch noch eigenständigen Oberbeck. Die Gläubigen gehörten zur Kirchengemeinde Mennighüffen und auch als im Jahre 1912 der erste Gottesdienst in einer eigenen Kirche gefeiert werden konnte, änderte sich daran nichts. Diese erste, von Bethels Baumeis-





ter Karl Siebold entworfene, hölzerne Notkirche wich jedoch schon zwei Jahre später der heutigen Christuskirche, die ab 1926 Zentrum einer eigenständigen Pfarrgemeinde wurde.

5 Das Wohnhaus Wilhelm Rahdes

Lange war über Opfer des Nationalsozialismus in Löhne so gut wie nichts bekannt. Erst durch mühsame Recherchen in Kreisen der Angehörigen und Archiven konnten im Jahre 2016 zunächst 4 Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig in der Werre-Stadt verlegt werden, einer davon vor dem ehemaligen Wohnhaus von Wilhelm Rahde. Dieser Stein erinnert an den 1914 geborenen Zeugen Jehovas, der aus Glaubensgründen den Kriegsdienst verweigert hatte. Nachdem er bereits 1936 in Haft genommen worden war und ihm



zugesagt wurde, keinen Dienst an der Waffe leisten zu müssen, hat ihn seine Mutter überreden können, den sogenannten „Fahneneid“ zu leisten. Schließlich wurde Rahde dennoch in den Krieg geschickt. Wegen versuchter Fahnenflucht wurde er am 1. Mai 1945 hingerichtet – als der Krieg in seiner Heimat schon beendet war.

6 Die Ulenburg und der Wittekindshof

Als Ulenburg wird das üppige Wasserschloss im gleichnamigen Stadtteil gern bezeichnet. Heutzutage präsentiert es sich im Stil der Weserrenaissance, war einst Rittergut und geht auf einen mittelalterlichen Meierhof namens „Ulenhof“ zurück. Lange Zeit im Besitz der Familie von Quernheim, wechselte die Anlage mehrfach die Eigentümer und wurde 1927 von der Diakonischen Stiftung Wittekindshof übernommen. Diese richtete hier eine Außenstelle zur Betreuung von Menschen mit Behinderungen ein. Nicht zuletzt aus energetischen





Gründen konzentrierte sich der Wittekindshof auf die parallel auf dem Gutsgelände entstandenen Nebengebäude und trennte sich 2015 von der Schlossanlage. Sie wird seither von der „Gesellschaft jesidischer Akademiker“ genutzt.



7 Das Fotoatelier Schäffer



Nachdem der Maler und Glaser Gottlieb Schäffer aufgrund einer Bleivergiftung seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, widmete er sich fortan der Fotografie. Im Jahre 1897 eröffnete er eine sogenannte „Tageslicht-Fotowerkstatt“, denn elektrisch generierte Blitze gab es zu jenem Zeitpunkt noch nicht. Das bis heute erhaltene Ateliergebäude war daher extra mit großen Fensterflächen in Richtung Norden ausgestattet. Ab den 1920er Jahren übernahm dann sein Sohn Friedrich das Unternehmen und gab es in dritter Generation wiederum an seinen Stammhalter Dietrich weiter. Dieser ist – wie sein Vater – gelernter Fotograf und schloss das



Atelier bereits in den 1960er Jahren. Er blieb dem Beruf weiterhin treu und trug wie seine Vorfahren dazu bei, dass gut ein Jahrhundert lokales Leben fotografisch dokumentiert wurde.

8 Das Gemeindezentrum Mennighüffen



Bereits für das 14. Jahrhundert lässt sich in Mennighüffen eine Kirche nachweisen. Das heutige Gebäude hat auch baulich seine Wurzeln im Mittelalter. Die Gemeinde hat weniger wegen des Kirchenbaus, sondern durch das Wirken des Pfarrerehepaares Marie und Theodor Schmalenbach überregional von sich

reden gemacht. Von 1863 bis 1899 war Schmalenbach hier Pfarrer, wurde aufgrund seiner eindrücklichen Art zu predigen – in der Tradition der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung – von zahlreichen anderen Gemeinden eingeladen. Seine Gattin Marie stand ihm dabei als Pfarrersfrau zur Seite, brachte es als Verfasserin von Kirchenliedern und Gedichten auch zu eigener Bekanntheit. Ihre Grabsteine finden sich noch heute im Bereich der Mennighüffer Kirche.

9 Die ehemalige Notkirche Siemshof

Wie der Name der im Osten Mennighüffens gelegenen Gemeinde schon verrät, stand auf dem Gelände rund um die heutige Kirche früher einmal der „Siemshof“. Abgeleitet von Simons Hof lässt sich das Anwesen wohl schon im frühen 16. Jahrhundert nachweisen. Da jedoch die letzten Besitzer kinderlos waren, erbte 1918 die Kirchengemeinde die Hofstelle. Einer damit verbundenen Auflage wurde man gerecht, indem man die Tochtergemeinde Mennighüffen-Ost schuf und ab Juli 1931 in einer kleinen Notkirche Gottesdienst feiern konnte. Schon wenige Jahre darauf war diese Notkirche zu klein geworden, die Pläne für einen Neubau konnten jedoch kriegsbedingt erst in den 1950er Jah-



ren umgesetzt werden. Während in anderen Gemeinden die Behelfskirchen damit überflüssig und abgetragen wurden, dient das Gebäude am Siemshof heute als Friedhofskapelle.



10 Die Blutwiese



Der sogenannte „Siebenjährige Krieg“, an dem zwischen 1756 und 1763 alle damaligen europäischen Großmächte und zahlreiche kleinere Staaten betei-

ligt waren, wird von Historikern gelegentlich auch als „Weltkrieg“ bezeichnet. Denn neben Europa, waren auch Indien, die Karibik, Nordamerika und Portugal, sowie die Weltmeere Kriegsschauplätze. Zu der weltumspannenden Dimension hat diese kriegerische Auseinandersetzung im Kreis Herford Spuren hinterlassen. Auf dem Areal des „Gefechtes bei Gohfeld“ standen sich am 1. August 1759 rund 14.000 Soldaten gegenüber, von denen viele ihr Leben ließen. In Erinnerung wurde ein Gedenkstein aufgestellt und die feuchte Wiesenniederung wird bis heute als Blutwiese bezeichnet. Trotz Protest wurde die Nordumgehung der Autobahn A 30 für Bad Oeynhhausen mitten durch das 1995 ausgewiesene Naturschutzgebiet „Blutwiese“ gebaut.



11 Der Bahnhof Löhne

Mit den Worten „Löhne umsteigen“ ist der einstige Verkehrsknoten zu literarischen Ehren gelangt. Der in Osnabrück geborene Erich-Maria Remarque verarbeitete in seinem Roman „Im Westen nichts Neues“ eige-





ne Erlebnisse aus dem 1. Weltkrieg, wozu vermutlich auch – von Osnabrück kommend – das Umsteigen in die Köln-Mindener-Bahn gemeint ist. Bereits seit 1847 lag die heutige „Weltstadt der Küchen“ an der Verbindung zwischen dem Rheinland und Minden, ab 1855 zweigte zusätzlich die Linie Richtung Osnabrück und ab 1875 in Richtung Hameln ab. Damit war Löhne lange Zeit einer der Hauptumschlagplätze im Nordwesten Deutschlands, was jedoch längst Geschichte ist. Heute gilt der Kreuzungsbahnhof mit unter 10.000 Reisenden am Tag als weniger wichtig und das Gebäude aus dem Jahr 1916 wurde privatisiert.

12 Das Heimatmuseum Löhne



Mit städtischer Unterstützung vom Heimatverein getragen, präsentiert das Museum auf dem Bischofshagen die Geschichte der Region von der Eiszeit bis zur Stadtgründung im Jahre 1969. In insgesamt neun Themenräumen, ergänzt durch einen weiteren Raum für Wechselausstellungen, werden die unterschiedlichsten Aspekte der Stadtgeschichte präsentiert. Dabei wird der Bogen von Spuren aus der Eiszeit (Mammutzähne aus der Blutwiese u.a.m.), über das bäuerliche Leben und Arbeiten in vorindustrieller Zeit, bis hin zur heutigen Küchenmöbelindustrie gespannt. Fotografien der an anderer Stelle vorgestellten Familie Schäffer werden ebenso gezeigt, wie eine Reihe von Exponaten zur Bedeutung der Eisenbahn für die Stadt. Im benachbarten Zigarrenmacherhaus wird das Lebensumfeld der Heimarbeiter dieser ehemals auch für Löhne wichtigen Branche präsentiert.

13 Der Tierfriedhof Schwarzenmoor

Es sagt viel über die Mentalität eines Menschen aus, wenn er die sterblichen Überreste seines treuen, meist vierbeinigen Hausgenossen lieber auf einem Tierfriedhof bestattet, als sie einer profan „Tierkörper-



beseitigungsanstalt“ genannten Einrichtung zu übergeben. Auch auf dem Herforder Tierfriedhof macht sich der „Wandel in der Bestattungskultur“ bemerkbar. Zwar haben seit der Eröffnung im

Jahre 1995 rund 1.100 Haustiere hier ihre letzte Ruhe gefunden, aber die Zahl der tierischen Beisetzungen geht kontinuierlich zurück. Dennoch verabschiedeten sich jede Woche bis zu zwei Tierhalter im Landschaftsschutzgebiet am Rande der Autobahn von ihren Lieblingen. Meist sind es Hunde und Katzen, aber auch Vögel und selbst ein Leguan zählte schon zu den Trauerfällen.

14 Der Erika-Friedhof

Insgesamt 11 Friedhöfe zählt die Kreisstadt Herford, davon 7 in kommunaler Trägerschaft, 3 in Trägerschaft der christlichen Kirchen und einen jüdischen Friedhof, unterhalten von der Synagogen-Gemeinde Herford-

Detmold. Abgesehen vom „Ewigen Frieden“ sind die kommunalen Friedhöfe meist nach ihrer Lage benannt. So fällt die kirchliche Namensgebung des Erika-Friedhofes besonders ins Auge. Denn anders als beim Marienfriedhof, dem ja eine Heilige den Namen gab, ist die hier bedachte Erika nicht heiliggesprochen worden. Die zwölfjährige Erika Goldlücke wurde auf der ersten Grabstelle des 1914 angelegten Friedhofes bestattet und der gesamte Friedhof nach ihr benannt. Es folgten ihr bis heute etwa 14.000 weitere Verstorbene.





B56-4518
R



ROUTE 4: VON MOBILITÄT UND GEWERBE

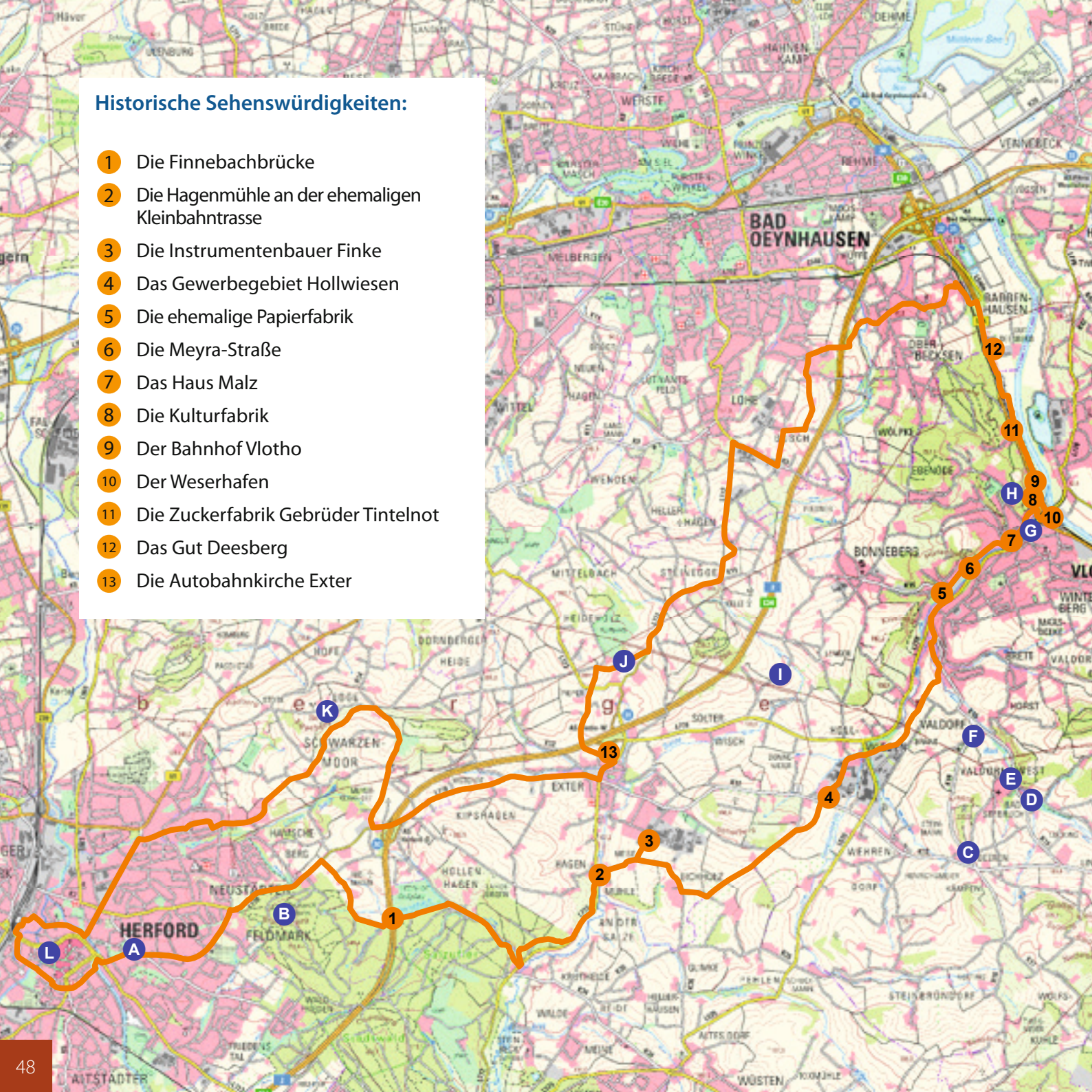
Auch in Zeiten schneller Internetverbindungen, in denen „Homeoffice“ und „remote maintenance“ (Fernwartung) an der Tagesordnung sind, lässt sich nicht alles in virtuelle Räume verbannen. Reale Produktionsabläufe benötigen für das Zuführen der Rohstoffe und Bauteile, sowie den Abtransport der fertigen Güter ein Höchstmaß an Mobilität. Auch aus dem täglichen Leben des Einzelnen, seinem Arbeitsalltag und Freizeitverhalten ist die räumliche Flexibilität nicht mehr wegzudenken. Doch Verkehr braucht Raum, braucht Wege. Einen der ältesten „Verkehrswege“ des Kreises stellt die Weser bei Vlotho dar.

Über diesen Wasserweg sind nicht nur aus dem Bremer Überseehafen allerlei Güter in die Region gebracht worden. Der an der Porta Westfalica für eine Reihe bedeutender Bauwerke gebrochene Sandstein wurde stromabwärts verschifft. Heute wie damals ist Mobilität ein Schlüssel für die Entwicklung eines Standortes, stellt einen wichtigen Baustein der sogenannten Infrastruktur als Grundlage für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe dar. Insbesondere das östliche Herforder Kreisgebiet konnte schon früh mit Eisen-, Klein- und Autobahn punkten.

So finden sich nach den traditionellen Unternehmen wie Zuckerfabriken, Öl- und Papiermühlen, sowie den frühen Zigarrenmanufakturen, noch heute eine Reihe interessanter Industrie- und Gewerbebetriebe im Raum des Weseranrainers wieder. Dabei reicht die Palette von Global-Playern im Bereich des Maschinenbaus, über ebenfalls weltweit agierende Zulieferer – nicht nur der heimischen – Möbelindustrie, bis hin zu rund um den Globus aktiven Instrumentenbauern. Und nicht zuletzt ein noch heute für den Bau von sogenannten „Mobilitätshilfsmitteln“ – bis hin zu Kleinwagen – bekannter Metall-Verarbeiter, hatte hier seine Wurzeln.

Historische Sehenswürdigkeiten:

- 1 Die Finnebachbrücke
- 2 Die Hagenmühle an der ehemaligen Kleinbahntrasse
- 3 Die Instrumentenbauer Finke
- 4 Das Gewerbegebiet Hollwiesen
- 5 Die ehemalige Papierfabrik
- 6 Die Meyra-Straße
- 7 Das Haus Malz
- 8 Die Kulturfabrik
- 9 Der Bahnhof Vlotho
- 10 Der Weserhafen
- 11 Die Zuckerfabrik Gebrüder Tintelnot
- 12 Das Gut Deesberg
- 13 Die Autobahnkirche Exter



ROUTE 4: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford – Stiftberg – Neustädter Feldmark – Hollenhagen – Hagenmühle – Eichholz – Hollwiesen – Vlotho Innenstadt – Babbenhausen – Oberbecken – Lohe – Steinegge – Exter – Schwarzenmoor – Neustädter Feldmark – Innenstadt Herford – Bahnhof Herford

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

49 km (beschildert)

Steigung

gesamt 536 m

Höhe

46 – 219 m

Kategorie

mittel bis anspruchsvoll, geeignet für sportlich versiertere Radfahrer

Was es noch zu sehen gibt:

- A** St. Marien, Stiftbergkirche
- B** Bismarckturm
- C** Naturschutzgebiet Eiberg
- D** Kurgelbiet Vlotho
- E** Hammerschmiede Gnuse
- F** Taufengelroute, Valdorfer Kirche
- G** St. Stephans-Kirche
- H** Burg Vlotho
- I** Wittekindstein
- J** Windmühle Exter
- K** Eggeberg
- L** Historischer Stadtkern von Herford (weitere Informationen im Detailplan)

1 Die Finnebachbrücke



Sie ist eine der am stärksten frequentierten Fernstraßen Deutschlands, die Bundesautobahn 2. Ende der 1930er Jahre als Verbindung zwischen der damaligen Reichshauptstadt Berlin und dem Ruhrgebiet in Betrieb genommen, ist sie heute auf der gesamten, annähernd 500 km messenden Länge sechsspurig ausgebaut. Zahlreiche Brücken aus der Entstehungszeit sind bis



heute in Nutzung und halten nach wie vor auch dem immensen Verkehrsaufkommen unserer Tage stand. So auch die knapp 160 Meter lange Überquerung des Finnebaches im Grenzgebiet zwischen Vlotho-Exter und der Kreisstadt Herford. Auf zwei parallelen Bauwerken mit einer Gesamtbreite von 38 Metern, überspannen je fünf Gewölbe den Wasserlauf und den benachbarten Radweg.

2 Die Hagenmühle an der ehemaligen Kleinbahntrasse



Bereits 1895 begannen die Planungen zur Erschließung des Kreisgebietes mittels einer schmalspurigen, sogenannten Kleinbahn. Dies wurde möglich durch ein drei Jahre zuvor verabschiedetes preußisches Gesetz, das es – im Gegensatz zur staatlichen Normalspurbahn – unter vereinfachten Bedingungen erlaubte, auch privatwirtschaftlich finanzierte Strecken zu errichten. Obwohl nur ein Teil der ursprünglich erdachten Verbindungen wirklich umgesetzt wurde, konnte bis in die 1960er Jahre von Wallenbrück im Westen bis zum



Vlothoer Hafen im Osten mit der Kleinbahn „gereist“ werden. Haltepunkte waren meist Landmarken oder bekannte Bauwerke, wie zum Beispiel die Hagenmühle. Diese stellte jedoch etwa zeitgleich mit der Bahn ihren Betrieb ein und dient seither ausschließlich zu Wohnzwecken.

3 Die Instrumentenbauer Finke

Nach einer Verwundung während des Zweiten Weltkrieges stellte sich für Helmut Finke die Frage, ob er

sich fortan beruflich dem Maschinenbau oder der Musik widmen sollte. Seine Wahl fiel schließlich auf Letzteres und so wurde er Trompeter im Orchester der Kreisstadt. Nebenher fertigte er aber schon bald Mundstücke für Blechblasinstrumente auf der eigenen Drehbank. Daraus entwickelte sich dann doch noch ein technischer Beruf für den gebürtigen Herforder, der ab den frühen 1950er Jahren auch Reparaturen und schließlich Neuanfertigungen in einer kleinen Werkstatt ausführte.



Aufgrund stetig steigender Nachfrage erfolgte 1964 der Neubau und Umzug an den heutigen Standort. Hier fertigt das Familienunternehmen in zweiter Generation neben Trompeten und Posaunen vorwiegend Waldhörner für den Weltmarkt.

4 Das Gewerbegebiet Hollwiesen

Einstmals bezeichnete Hollwiesen eine Bauerschaft im Kirchspiel Valdorf. Heute steht der Name meist für die Gewerbegebiete südwestlich des Vlothoer Innenstadtbereiches. Wie auch in vielen anderen Gemeinden entstanden solche Gewerbeansiedlungen oftmals auf der so sprichwörtlichen wie fachlich unscharfen „grünen Wiese“ vor den Toren einer Stadt, denn meist waren es Ackerstandorte. Für viele Unternehmen waren solche neuen Gewerbeflächen interessant geworden, weil die angestammten Betriebsstätten in Innenstadtnähe eine Expansion unmöglich machten. So zog in Vlotho zum Beispiel auch die Zigarrenfabrik Niemann & Tintelnot in das neue Gewerbegebiet, wurde nach Übernahme aber schon bald darauf geschlossen. Heute sind unter anderem der auf Wäschereitechnik spezialisierte Maschinenbauer Kannegießer, sowie der Weltmarktführer Hettich – Hersteller von Möbelbeschlägen – „in den Hollwiesen“ präsent.



5 Die ehemalige Papierfabrik



Bereits 1571 richtete der Lemgoer Bürger Nevelinus Möllenbeck am Forellenbach die erste Papierfabrik ein und begründet damit eine fast vier Jahrhunderte andauernde Tradition. Einen gravierenden Einschnitt in diese lange Standortgeschichte bedeutete ein Großbrand, der im Jahre 1906 die bisherigen Anlagen zerstörte. Die jüdischen Brüder Moses und Levi Mosheim übernahmen das Areal und bauten die Papiermühle nach neuesten Gesichtspunkten wieder auf. 1938 wur-



de die Familie im Zuge der sogenannten „Arisierung“ aus dem Unternehmen gedrängt. Die Nachfolger „Union Werk von Deylen“ beendeten die Papierproduktion im Jahre 1966. Heute erinnert unter anderem ein Stolperstein vor dem historischen Fachwerkhaus an den durch die Nationalsozialisten im Konzentrationslager Theresienstadt ermordeten Moses Mosheim.

6 Die Meyra-Straße

Obwohl längst keine Werksanlagen mehr an dieser Stelle zu finden sind, erinnert die Meyra-Straße an das in den 1980er Jahren ins lippische Kalletal umgezogene Unternehmen. Im Jahre 1936 von Wilhelm Meyer als Schlosserei gegründet, spezialisierte sich die kleine Werkstatt auf Krankenfahrstühle und Versehrtenfahrzeuge. Durch den Zweiten Weltkrieg war in diesem Bereich der Bedarf enorm gewachsen und somit dem Unternehmer Meyer eine solide Einnahmequelle gesichert. Aus diesen Mitteln finanzierte der Vlothoer die Entwicklung und den Bau von Kleinst-Automobilen, die schon Mitte der 1950er Jahre mit einer topmodernen Kunststoffkarosserie aufwarten konnten. Dennoch erwies sich diese Unternehmenssparte als wenig lukrativ und Meyer konzentrierte sich fortan wieder auf sein Kerngeschäft, die Produktion von Mobilitätshilfsmitteln aller Art.



7 Das Haus Malz



Obwohl mit dem großen Deelentor einem regional-typischen Bauernhaus sehr ähnlich, ist das für viele schönste Haus der Weserstadt nie landwirtschaftlich genutzt worden. Das zweigeschossige Gebäude aus dem Jahre 1684 ist von Baumeister Henrick Helle für den Kaufmann Otto Heinrich Schürmann errichtet worden und besitzt noch heute Merkmale eines Handelshauses, wie z.B. Lagerböden und einen Lastenaufzug. Die namensgebende Familie Malz erwarb das Gebäude 1834 und nutzte es bis 1985. Aufgrund der bestens erhaltenen Bausubstanz und authentischen Ausstattung machte der letzte Eigentümer das Haus zu einem Heimatmuseum, das mittlerweile in den Besitz der „Stiftung Haus Malz“ übergegangen ist. Die historische Gartenanlage hinter dem denkmalgeschützten Gebäude lädt nach umfangreicher Restaurierung interessierte Besucher zum Verweilen ein.



8 Die Kulturfabrik



Als Kulturfabrik hat das ehemalige Firmengebäude heute einen festen Platz in der kulturellen Landschaft der Weserstadt eingenommen. Sie dient als Jugendtreff, Jugendkunstschule, Stadtbücherei und ist Sitz des Heimatvereins, der hier auch ein ansehnliches Museum betreibt. Thematisiert wird in der Sammlung natürlich auch die Zigarre, zumal das Gebäude ja einst die Zigarren-Fabrik der Familie Schöning beherbergte. Diese Rauchmittel-Dynastie profitierte nicht zuletzt durch



die Weser als Anbindung an den Tabakumschlagplatz Bremen und gab zeitweise bis zu 800 Personen Arbeit. Doch auch in Vlotho machte sich der Rückgang des Zigarrenkonsums bemerkbar und so wurde das Unternehmen 1971 geschlossen.

9 Der Bahnhof Vlotho

Bereits ab 1875 verband die auch als „Weserbahn“ bezeichnete Strecke das heute niedersächsische Elze mit dem Bahnhof in Löhne. Natürlich profitierte Vlotho von der neuen Verkehrsanbindung, zumal sich so mit der Weser und der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Betrieb genommen Kleinbahntrasse ein gewisser Verkehrsknotenpunkt entwickelte. Das repräsentative Bahnhofsgebäude sollte jedoch erst 1908 an den parallel zur Weser verlaufenden Gleisen fertiggestellt werden.

Nach gut acht Jahrzehnten trennte sich die Bahn von dem Bauwerk und es verfiel ohne Nutzung zusehends. Ein bereits gefasster Beschluss zur Streichung von der Denkmalliste und nachfolgendem Abbruch wurde 2013 wieder revidiert. Mittlerweile gehört das Gebäude einer Investorengruppe aus Bad Salzuflen.



10 Der Weserhafen

Ausgehend von Einbaum-Funden aus vorgeschichtlicher Zeit, über die zum Teil von Menschenhand entlang der ehemaligen Treidelpfade bewegten Lastkähne, bis hin zu Schiffsbaubetrieben lässt sich die Bedeutung der Weser als Verkehrsweg nachzeichnen. Bereits im 12. Jahrhundert ist in Vlotho eine Zollstation nachgewiesen, die passierende Schiffe zum Anlegen zwang. Rohstoffabhängige Industriebetriebe – wie die ab den 1830er Jahren prägenden Zigarrenfabriken – siedelten sich an und profitierten vom Hafen als lokalem Haupt-





umschlagplatz. Doch mit der Konkurrenz der Bahnlinie Löhne – Elze ging die Bedeutung des benachbarten Wasserweges und damit des Hafens zusehends zurück. Daran konnte auch eine kurze Renaissance durch den Anschluss an die Kleinbahn nichts mehr ändern.

11 Die Zuckerfabrik Gebrüder Tintelnot

Bereits 1826 gründeten die Gebrüder Mühlenfeld an der Langen Straße eine Zuckerfabrik, die nach mehreren Besitzerwechseln fünf Jahrzehnte später unter dem



Namen „Ohle & Tintelnot“ ein mehr als ein Jahrhundert anhaltendes Kapitel Vlothoer Industriegeschichte begründen sollte. Da jedoch Anteilseigner Ohle nach nur fünf Jahren aus dem Unternehmen ausschied, gelangte die Zuckersiederei gänzlich in den Besitz der aus Lemgo stammenden Tintelnots. Während Leopold bereits Zigarren an der Weser produzierte, unterstützten ihn fortan seine Brüder August und Julius beim Zucker. Der zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete Neubau der „Gebrüder Tintelnot“ wurde nach Übernahme durch „Köln-Zucker“ 1969 stillgelegt und beherbergt heute als „Gewerbepark alte Zuckerfabrik“ verschiedene Unternehmen.

12 Das Gut Deesberg

Genau genommen liegt die im 16. Jahrhundert erstmals erwähnte Gutsanlage heute im Bad Oeynhausener Stadtteil Rehme und damit im Nachbarkreis Minden-Lübbecke. Doch gehörten das Gut und die schon im frühen 18. Jahrhundert abgetragene Burg Vlotho lange Zeit besitzrechtlich zusammen, wodurch beides zur Herforder Kreis-Historie gezählt werden kann. Nach einer Reihe unterschiedlicher Besitzer erwarb die noch heute hier ansässige Familie Rolfsmeyer die landwirtschaftlichen Anlagen, aber vor allem die von 1768 bis 1962 betriebene Ziegelei. Ab 1958 wurden Champignons in großem Stil gezüchtet, sowie ab 1980 die Landwirtschaft auf Bio-Betrieb umgestellt. Auch das





ist heute Geschichte und die nicht öffentlich zugänglichen Gebäude werden von unterschiedlichen Betrieben genutzt.

13 Die Autobahnkirche Exter

Zunächst zur Marienkirche auf dem Herforder Stiftberg gehörig konnte in der damaligen Bauerschaft Exter bereits im 17. Jahrhundert eine eigene Gemeinde gegründet werden. Von dem zeitgleich errichteten Kirchengebäude ist heute nur der Turm erhalten. Das



Kirchenschiff musste zu Beginn der 1950er Jahre durch einen Neubau ersetzt werden. 1959 wurde die Gemeindegkirche zur ersten Autobahnkirche Deutschlands ernannt, die dem auf der benachbarten A 2 „dahin rauschenden“ Autofahrer zur besinnlichen Einkehr dient. Eine weitere Besonderheit in der Kirche Exter stellt der sogenannte Taufengel – einer von insgesamt vier im Kirchenkreis Vlotho – dar. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird das Taufbecken von einer Engelsfigur getragen von der Decke herabgelassen.



IMPRESSUM

Herausgeber und ©

Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford

Tel.: (05221) 13-0
www.kreis-herford.de
www.fahr-im-kreis.de

Infoline Radverkehr (05221) 13 1600
E-Mail: radverkehr@kreis-herford.de

Konzeption, Redaktion & Gestaltung

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern

Tel. (05223) 78250
E-Mail: info@bshf.de
www.bshf.de

Text

Jörg Militzer

Kartengrundlagen

Geobasisdaten © Land NRW (2018): Datenlizenz Deutschland -
Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Danke!

Wir möchten uns bei allen Personen bedanken, die uns bei der Erstellung des historischen Radwanderführers für den Kreis Herford unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt Christoph Mörstedt vom Kreisheimatverein Herford e. V. und Jörg Militzer für Ideen, Beratung, Recherche in Bildarchiven und die Textbeiträge.

Auflage 2018

FOTOVERZEICHNIS

© historische Fotos

KAH Bestand Kreisbildstelle: S.1 Nr.1; S.24 Nr.1

KAH Bestand Hans Wagner: Titelbild; S.5; S.13 Nr.4; S.33 Nr.16; S.38 Nr.2; S.50 Nr.1; S.55 Nr.10

Stadtarchiv Bielefeld: S.14 Nr.5

Delius GmbH: S.16 Nr.9

KAH Bestand Kreisheimatverein: S.4; S.17 Nr.10

Museum Bünde: S.18 Nr.11; S.20; S.25 Nr.3; S.41 Nr.6; S.54 Nr.8

Verein für Herforder Geschichte e.V.: S.19 Nr.12; S.38 Nr.1

Gerhard Masch: S.24 Nr.2

Archiv Militzer: S. 26 Nr.4; S.28 Nr.8; S.29 Nr.9; S.31 Nr.12; S.31 Nr.13; S.32 Nr.14; S.46

Privat (im Archiv Militzer): S.8; S.26 Nr.5; S.39 Nr.3; S.45 Nr.13; S.45 Nr.14

Familie Dustmann: S.27 Nr.6

Stadtarchiv Bünde: S.29 Nr.10; S.30 Nr.11

Gemeindearchiv Kirchlengern: S.32 Nr.15

Stadtarchiv Löhne: S.34; S.39 Nr.4; S.42 Nr.8; S.42 Nr.9; S.43 Nr.10; S.43 Nr.11; S.44 Nr.12

Familie Schäffer: S.41 Nr.7

Fotosammlung Kreisarchiv: S.50 Nr.2; S.53 Nr.7

Gemeinde Hiddenhausen: S.51 Nr.2

Geschichtswerkstatt Exter: S.51 Nr.3; S.52 Nr.4; S.52 Nr.5; S.53 Nr.6; S.55 Nr.9; S.56 Nr.12; S.57 Nr.13

Geschichte Vlotho: S.56 Nr.11

© aktuelle Fotos

Kiel-Steinkamp: S.7 oben; S.15 Nr.6; S.60; S.19 Nr.12; S.40 Nr.4; S.52 Nr.5; S.54 Nr.7

Biologische Station Ravensberg: alle anderen Fotos

HINWEISE ZU IHRER SICHERHEIT

1. Das Befahren der Radrouten geschieht auf eigene Gefahr, jeder ist für sich selbst verantwortlich.
2. Für alle Radler gilt die Straßenverkehrsordnung.
3. Für die Radtouren ist ein verkehrssicheres Fahrrad zu benutzen.
4. Das Tragen eines Fahrradhelms wird empfohlen.

Ausführliche Informationen über Gefahren, Rechte und Pflichten beim Radfahren finden Sie auf unserer Website www.fahr-im-kreis.de

**Das Kartenheft fehlt?
Dann rufen Sie uns bitte
an oder schreiben uns
eine E-Mail.**



200 Jahre Kreis Herford mit dem Fahrrad erradeln

Der Kreis Herford hat Geburtstag! 200 bewegte Jahre können jetzt anschaulich und vielfältig mit vier besonderen Radrouten erfahren werden. Diese umfangreiche Broschüre mit informativen Texten, vielen Fotos, Karten und Fakten zur Routenplanung zeigt Ihnen, wo es langgeht - und wo Sie die vielen Spuren sehen und lesen können, die zwei Jahrhunderte Geschichte hinterlassen haben. Vier thematisch aufgeteilte Routen sind ausgearbeitet worden:

1. Das Land von Flachs und Leinen
2. Die Zeit von Tabak und Zigarren
3. Von Menschen und Mentalitäten
4. Von Mobilität und Gewerbe

Der interessierte Radfahrer kann mit ihnen die historischen Sehenswürdigkeiten thematisch gebündelt abradeln und intensiv erfahren.

Noch mehr Radfahren im Kreis Herford ...

... mit einer bunten und sehr umfangreichen Palette von Angeboten, übersichtlich und leicht zugänglich auf einer extra Website! Auf www.fahr-im-kreis.de finden Sie sicher etwas, das Ihnen zusagt: über 50 Touren, stets mit Karte, Text und GPS.

Wir laden Sie ein, das Ravensberger Hügelland mit dem Rad zu erfahren!

Herausgeber: Kreis Herford